

STIFTUNG  ORGELKLING



Orgel Schopfheim

Jahresbericht 2012

Jahresbericht 2012

Vorwort

Flüchtig mag Musik erscheinen: Mit dem Klang der letzten Note ist sie verhallt. Aber in Wirklichkeit ist sie die Kunst, die am elementarsten Verstand, Herz und Seele erreicht und den Intellekt ebenso wie die Tiefenschichten der menschlichen Emotion fordert und fördert. Der Protestantismus pflegt daher seit jeher eine besondere Nähe zur Musik, ja diese gibt ihm gewissermaßen seine unverwechselbare sinnliche Form. So werden die vielen Orgeln aus allen Jahrhunderten und in allen musikalischen Stilen mit Liebe und Phantasie erhalten und gespielt, zum Lobe Gottes und zur Ermutigung der Menschen.



Die STIFTUNG ORGELKLANG konnte dazu mit weiter wachsenden Kräften helfen, denn ihr Spendenaufkommen ist um erfreuliche 20% gewachsen. Im Jahr 2012 konnten somit 21 Projekte finanziell gefördert und die meinungsbildende Öffentlichkeitsarbeit vertieft werden. Letztere hat unter anderem auch Gestalt in der neuen Briefmarkenserie mit der faszinierenden Schwalbennestorgel von Lemgo gefunden. Allen Spendern gilt der lebhafteste Dank der geförderten Gemeinden, dem sich die STIFTUNG ORGELKLANG kräftig anschließt – nicht ohne die unbefangene Bitte, ihrer Arbeit auch weiterhin gewogen zu bleiben.



Dr. Dr. h. c. Eckhart v. Vietinghoff
Vorstandsvorsitzender der STIFTUNG ORGELKLANG

Inhaltsverzeichnis

I. Poppe, Wagner und nochmal Wagner	4	18. Saalborn	28
II. Projektförderung	9	19. Schlieben, St. Martin	29
1. Alfeld, St. Nicolai	11	20. Schopfheim-Altstadt, Alte Kirche St. Michael	30
2. Allendorf, Heilig-Kreuz	12	21. Seelbach	31
3. Bleckede, St. Jacobi	13	III. Aktivitäten	32
4. Burgscheidungen	14	IV. Finanzen	34
5. Dreitzsch, Johanneskirche	15	V. Ausblick	35
6. Eichstedt, St. Katharinen	16	VI. Der Vorstand	36
7. Frankenberg, St. Aegidien	17	VII. Geschäftsführung und Stiftungsbüro	37
8. Garbisdorf, Katharinenkirche	18	Anlage: Jahresrechnung 2012	38
9. Kirchhain, St. Marien	19		
10. Kohlberg, St. Nikolaus	20		
11. Lengefeld, Zum Heiligen Kreuz	21		
12. Lübeck, St. Gertrud	22		
13. Magdala, St. Johannis	23		
14. Massen	24		
15. Offenheim	25		
16. Pinnow vor Usedom	26		
17. Rothenburg, St. Marien	27		



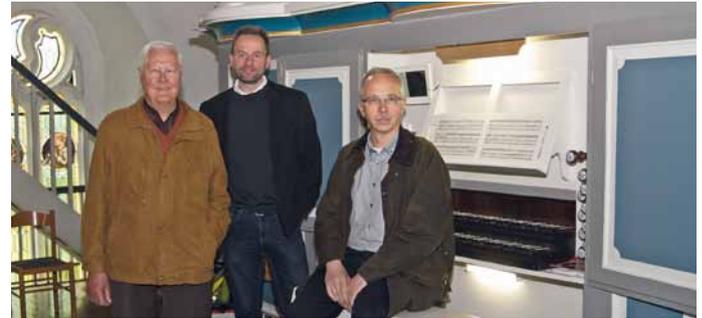
I. Poppe, Wagner und nochmal Wagner



In Magdala moderte die wertvolle Poppe-Orgel vor sich hin. Eine Sanierung schien undenk- weil unbezahlbar. Dann kam aus Bayreuth Wolfgang Wagner und erinnerte an die Tage seines Großvaters Richard in dem thüringischen Städtchen. Der Ort erwachte, und es begann eine Dekade, die ganz der Orgelrettung gewidmet war. Eine Erfolgsgeschichte aus Mitteldeutschland.

Erst mal ein Stück Kuchen, vor dem auch gestandene Konditorinnen in die Knie gehen würden. Dazu Kaffee. Das ist in Thüringen ein Naturgesetz der Gastlichkeit. Es ist ein Kaffeeklatsch unter Männern in den Räumen der evangelischen Kirchengemeinde Magdala. Grund des Treffens ist die Renovierung der Poppe-Orgel der Johanniskirche. Die Sanierung der Orgel dauert nun ein Jahrzehnt an. Um den Tisch sitzen Pfarrer Martin Krautwurst, Ulrich Eisenberg, der sich als Fördervereinsvorsitzender und

Koordinator den Namen „Dombaumeister“ erarbeitet hat und Organist Dr. Holger Zellmer, Musiker aus Leidenschaft und promovierter Physiker. Martin Krautwurst schildert die Entwicklung dieser Jahre mit spürbar persönlichem Engagement. Ulrich Eisenberg jongliert Zahlen und Details und Holger Zellmer lässt die stofflich-technische Beschaffenheit der Pfeifen und Register geradezu greifbar werden. Die Herrenrunde ist unverkennbar stolz. Dieses Wort ist im Deutschen ambivalent, doch von mitschwingender Hybris fehlt jede Spur. Der Stolz ist lauter und ein Zustand gewachsenen Glücks.



Ulrich Eisenberg, Martin Krautwurst und Dr. Holger Zellmer

Die Orgel war einmal ein Juwel: Johann August Poppe, Spross der berühmten Thüringer Orgelbauerdynastie, schuf das Instrument 1830. In handwerklich sorgfältiger Arbeit baute er eine zur Raumakustik passende Schleifladenorgel mit einem frühromantischen Klangbild. Unter den achtzehn Registern findet sich als Prinzipalregister im Pedal auch ein hölzerner Octavbass 8' mit Runddeckelbrettern: ein Leckerbissen für Kundige.



„Die Orgel war am Ende! Innen war alles dreckig und lag umgekippt durcheinander: Furchtbar!“, erinnert sich Ulrich Eisenberg an die Zeit vor der Restauration zurück. Bis dahin war es ein schleichender Prozess, den die Gemeinde duldsam hinnahm. Doch dann trat das Unerwartete ein, eine Aufrüttelung, die Wende zum Bessern: Wagner kam! In diesem Falle der 2010 verstorbene Wolfgang Wagner. Als langjähriger Leiter der Bayreuther Richard-Wagner-Festspiele war er eine Persönlichkeit sui generis im Kulturleben der Republik, und eben auch Enkel Richard Wagners und Urenkel von Franz Liszt. Die Lebenslinien der beiden ingeniosen Tonsetzer vereinten sich nicht nur in Person des Nachfahren – Liszt war der Schwiegervater des Tannhäuser- und „Ring“-Komponisten –, sondern berührten sich auch in Magdala: Vom 19. bis 24. Mai 1849 beherbergte Julius Theodor Wernsdorf auf Wunsch seines Freundes Franz Liszt den flüchtenden Richard Wagner. Nach Unruhen in Dresden schien diesem ein gewisser Abstand zur dortigen Ordnungsmacht geraten, sodass er sich unter einem Pseudonym auf dem Wege Richtung Süddeutschland und Zürich befand. Auch wenn spontane Sessions kaum je in historisch verbürgte Zeugnisse münden, so gilt es – jedenfalls den Orgelfreunden in Magdala – als recht sicher, dass beide hier auf der Orgelbank sitzend um die Wette musiziert haben.



In Erinnerung an jene Tage besuchte Wolfgang Wagner den Ort im Jahr 2000 in Gesellschaft des Richard-Wagner-Verbandes Weimar. Bei einer Andacht in St. Johannis wurde eine Kollekte zugunsten der Orgel gesammelt: 600 DM – der buchstäbliche Tropfen auf den heißen Stein einer damals auf fast 200.000 DM kalkulierten Gesamtmaßnahme. Und doch: Der Besuch Wagners wirkte wie ein energetischer Nachhall seiner wirkmächtigen Ahnen, der buchstäblich verschüttete Kräfte in der Gemeinde erweckte.



Was folgte, war indes kein Walkürenritt, sondern – nicht unpassend im Land der Wurstspezialitäten – eine Salamitaktik der kleinen Tranchen: „Die Menschen müssen mitgenommen und beteiligt werden!“, ist Martin Krautwurst überzeugt: „Die Orgel sollte durchgängig beispielbar bleiben. So wurden Klangveränderungen hörbar und der Renovierungsfortschritt erlebbar.“ Eine Ent-

scheidung, die auch der ausführenden Orgelbaufirma A. Voigt aus Bad Liebenwerda einleuchtete, selbst wenn ein Unternehmen eine kompaktere Vorgehensweise sicher vorzieht. Doch Ulrich Eisenberg wusste die Mitarbeiter in typisch Thüringer Gastfreundschaft zu locken: „Die kommen gerne hier her, wir sorgen schon dafür, dass die Mitarbeiter sich bei uns wohlfühlen“, verrät der „Dombaumeister“. Liebe geht eben durch den Magen.

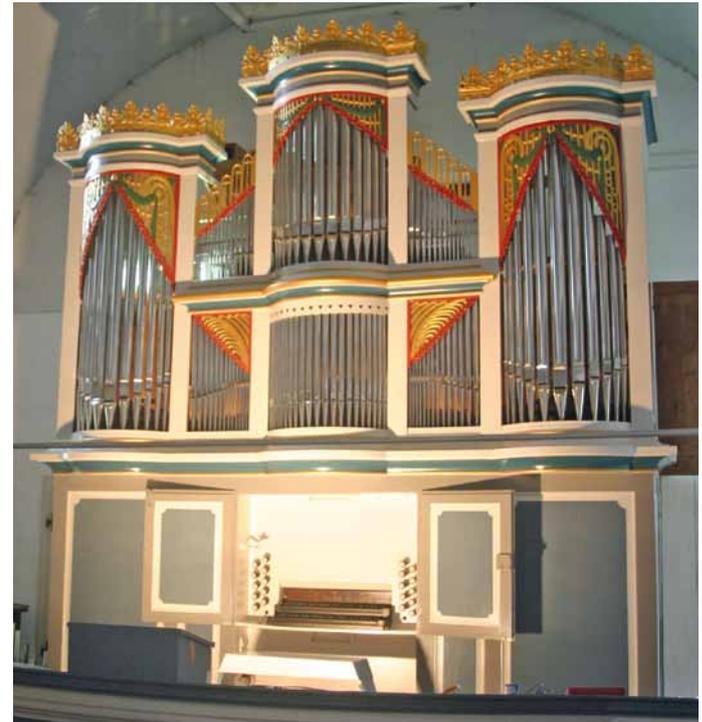
„Der Worte sind genug gewechselt, lasst mich auch endlich Taten sehn!“, hätte nach diesen Präliminarien Landsmann Goethe ausgerufen. Das ist dem gestärkten Triumvirat nur recht: Zur Kirche, die erst aus nächster Nähe ihre mächtige Größe zeigt, sind es nur ein paar Schritte. Im Kirchenschiff schweift der Blick und staunt über den hohen Kanzelaltar, Bilder und die aufstrebenden Doppelporenen, bis er endlich am Orgelprospekt haften bleibt und sich nicht mehr lösen mag.



„Königin der Instrumente“ nennt man das Groß-Aerophon manchmal, wenn man schon zu oft „Orgel“ gesagt hat und etwas Netteres als „Instrument“ sagen will. Doch hier thront tatsächlich eine wahre Königin auf der Empore. Der Prospekt strahlt auf vornehm grauem Grund in leuchtendem Rot, Türkis und Grün, Gold schimmert, und die einst verlorenen Prospekt-pfeifen aus Zinn stehen in neuem Glanz an ihrem Platz. Der Kirchoraum ist von einer würdigen Alterspatina mattiert, die Orgel aber blitzt und blinkt.

Um im Bild zu bleiben: Das Instrument umgibt zwar eine majestätische Aura, aber es ist eine Königin der Herzen, die Nähe und Bindung nicht scheut: Noch bevor der erste Ton erklingt, öffnet Martin Krautwurst die Gehäusetür. Auf der Innenseite finden sich Spender und Sponsoren in Schönschrift fein säuberlich auf marmoriertem „Elefantenhaut“-Papier aufgelistet. Sie sind zu einem Teil dieses Unternehmens geworden. Davon erzählen sie ihren Kindern und Enkeln. Einmal im Jahr dürfen diese auf der Empore übernachten. Dann intoniert Holger Zellmer in der Dämmerung Filmmusiken („James Bond‘ und ‚Fluch der Karibik‘ wirken sehr aufregend, anschließend muss ich Ruhiges und Frommes spielen, sonst ist es mit der Nachtruhe vorbei.“) Dabei kann in den jungen Gemütern eine Beziehung zu diesem Raum,

seiner Stimmung, seinem Geruch und eben dem Klang der Orgel erwachsen, die sich als Heimatgefühl tief einwurzelt.





Und schließlich weisen die Drei amtierenden Sachwalter der Orgel – getreue Minister Ihrer Majestät – noch auf eine Stelle im Inneren der Orgel, an der es gar nichts zu sehen gibt: einen Holzkanal, auf dem oben ein Schlitz abgeklebt ist. Hier soll einmal das Kronjuwel stehen: ein Posaunenregister, das schon August Johann Poppe an dieser Stelle als 19. Register eingeplant hatte. (Und mit großer Wahrscheinlichkeit auch gebaut hat). Heute fehlt es jedenfalls, aber andere Orgeln des Meisters

verraten seine Vorstellung. In Magdala werden sie nicht ruhen, bis auch das Geld für den krönenden Abschluss eingeworben ist. Und Holger Zellmer lockt Spendenwillige mit einem speziellen Angebot: Wer weiterhilft, der wird zu einem Exklusivkonzert eingeladen, dessen Inhalt er selbst mitgestalten darf – von dramatisch bis „Happy End“.



Dr. Thomas Rheindorf

Weiter Infos zu Magdala

Magdala liegt etwa in der Mitte zwischen Weimar und Jena und ist mit dem Auto über die A4 gut erreichbar (Ausfahrt 51 Magdala).

Über die Kirchengemeinde, die Johanniskirche mit der Poppe-Orgel und Veranstaltungen informiert die Internetseite www.kirche-magdala.de

Was Richard Wagner mit Magdala zu tun hatte, hat Martin Krautwurst aufgeschrieben. Der lesenswerte Aufsatz ist in einem prächtigen Bildband erschienen: Ursula Oehme, Thomas Krakow (Hrsg.): Richard Wagner in Mitteldeutschland, Festeinband mit Schutzumschlag, 24 x 30 cm, 224 Seiten, 285 Abbildungen, Passage-Verlag Leipzig 29,00 Euro ISBN 978-3-95415-004-5.

Spenden für den Abschluss der Renovierung in Magdala nimmt die STIFTUNG ORGELKLANG gerne entgegen:

Stichwort „Magdala“,

KD-Bank, BLZ: 350 601 90, Kto.-Nr.: 222 666

II. Projektförderung

Dem Vergabeausschuss der STIFTUNG ORGELKLANG gehören an:

Thomas Dahl,
Kirchenmusikdirektor, Hamburg

Martin Meier,
Kirchenmusikdirektor, Jena

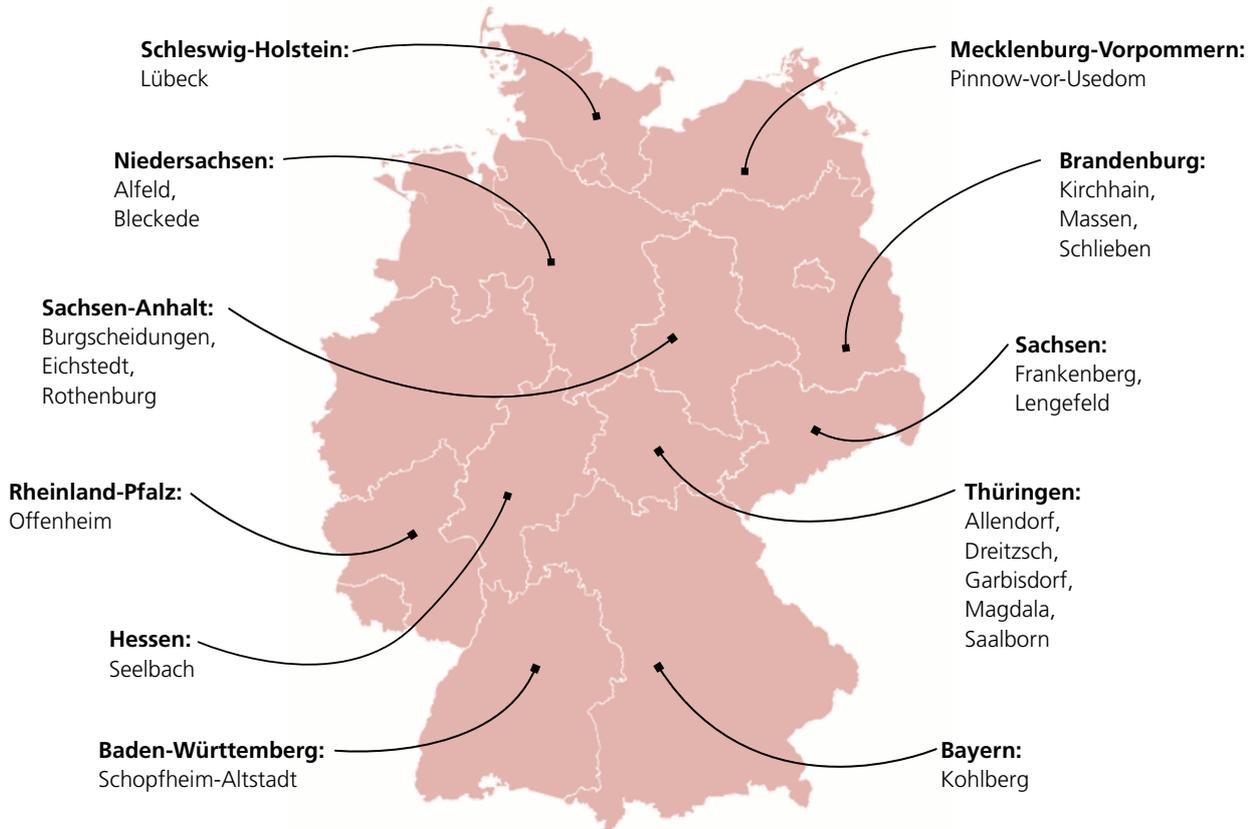
Martin Ammon,
Leiter des Stiftungsbüros, Hannover

Die Sitzung des Vergabeausschusses fand am 14. November 2012 in Hannover statt. Dem Ausschuss lagen 55 Anträge auf Förderung zur Beratung vor. Davon kamen 39 Anträge aus östlichen und 16 Anträge aus westlichen Bundesländern

Bei der STIFTUNG ORGELKLANG wurden insgesamt 630.042,00 Euro beantragt.

Die STIFTUNG ORGELKLANG hat im Jahr 2012 nach Maßgabe der Beratungen des Vergabeausschusses sowie durch zusätzliche zweckgebundene Spenden Förderzusagen an 21 Kirchengemeinden in Höhe von 133.622 Euro für die Sanierung ihrer Orgeln geben können.

Seit dem Jahr 2010 hat die STIFTUNG ORGELKLANG 59 Förderzusagen über insgesamt fast 400.000 Euro Förderzusagen gegeben.





1. Alfeld, St. Nicolai

(PLZ: 31061, Niedersachsen)

Orgelbauer: Heinrich Schaper

Heinrich Schaper zählt zu den bekannten Orgelbauern im südlichen Niedersachsen. Die von ihm 1863 in der seit der Reformation evangelischen St. Nicolai-Kirche errichtete Orgel ist seine klangreichste und schönste Schöpfung. Vor 50 Jahren erfuhr das Instrument eine Überarbeitung, die sich als verfremdend herausgestellt hat. Nun soll es wieder in originaler Disposition erklingen.

Als Kontrapunkt zur ehrwürdigen Orgel beheimatet Alfeld das weltweit einzige Schnarchmuseum.

Maßnahmen: Wiederherstellung des spätromantischen Klanges, Rückbau des Rückpositivs, Instandsetzung.

2. Allendorf, Heilig-Kreuz

(PLZ: 07426, Thüringen)

Orgelbauer: Johann Friedrich Schulze

In der 1816 erbauten Kirche errichtete der später in ganz Deutschland renommierte Orgelbauer Johann Friedrich Schulze 1821 eines seiner ersten Instrumente. Die Orgel ist weitgehend im Originalzustand erhalten. Sie enthält ein Holzpfeifenregister, das mit Schräglabien ausgestattet ist und einen sehr weichen Klang erzeugt. Auch der alte Blasebalg ist noch funktionsfähig.

Nach Abschluss der Sanierungsarbeiten soll der bekannte Thüringer Orgelsommer auch in Allendorf stattfinden.

Maßnahmen: Zur Wiederherstellung der Spielbarkeit ist eine Generalsanierung erforderlich.





3. Bleckede, St. Jacobi

(PLZ: 21354, Niedersachsen)

Orgelbauer: unbekannt

1715 spendeten die Zöllner der Elbschifffahrt zum Bau dieser barocken Orgel, deren Prospekt original erhalten ist. In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts konnte die Firma Emil Hammer Orgelbau aufgrund eines im Inneren des Instruments verborgenen Dokuments die ursprüngliche Disposition rekonstruieren. Wegen ihres Registerreichtums dient die Orgel auch der Organistenausbildung.

Bleckede wird von touristischen Fernstraßen für Wanderer, Radfahrer und andere Reisende durchkreuzt.

Maßnahmen: Erneuerung von Verschleißteilen und abschließende Neuintonation.

4. Burgscheidungen

(PLZ: 06636, Sachsen-Anhalt)

Orgelbauer: Wilhelm Heerwagen

1855 erbaute Wilhelm Heerwagen die Orgel in der spätromanischen Dorfkirche. Der wegen seiner handwerklichen Solidität geschätzte Schüler des bekannteren Johann Friedrich Schulze wirkte vor allem in seiner Heimatregion: Zwischen Saale und Unstrut sind heute noch über 20 Orgeln Heerwagens erhalten.

Abseits größerer Verkehrsadern gelegen, reiz Burgscheidungen durch den zum Netzwerk, „Gartenträume – Historische Parks in Sachsen-Anhalt“ gehörenden barocken Schlosspark.

Maßnahmen: Wiederherstellung der Spielbarkeit.





5. Dreitzsch, Johanneskirche

(PLZ: 07819, Thüringen)

Orgelbauer: David Merker

Die Orgel wurde 1703 in der in einem einheitlichen Barockstil gestalteten Kirche durch den weithin unbekannteren Orgelbauer David Merker erbaut. Ein Beleg auf den Urheber des solide ausgeführten Instruments befindet sich im Archiv der Stadt Triptis. Das Gehäuse ist original, 1866 erfolgte jedoch eine Umdisponierung, um der Orgel einen – „männlich starken Ton“ zu verleihen.

Die Originalausstattung der im barocken erhaltenen, 1993 restaurierten Kirche ist vollständig erhalten, das älteste Stück ist die Glocke von 1513.

Maßnahmen: Bestandssicherung, Holzschutz und Schimmelbekämpfung.

6. Eichstedt, St. Katharinen

(PLZ: 39596, Sachsen-Anhalt)

Orgelbauer: Johann Georg Helbig d.J.

Wenigstens neun Orgeln hat Johann Georg Helbig gebaut. Von dreien sind heute noch Restbestände nachweisbar, der Rest ist verschwunden. Das Instrument in der St. Katharinenkirche ist das einzig vollständig erhaltene des Orgelbaumeisters, der es 1737 bis 1738 in Eichstedt errichtete. Besonders wertvoll ist die erhaltene barocke Posaune 16' mit Zungenregister.

Als bekanntester Sohn der altmärkischen Stadt darf Gustav Nachtigal (1834 bis 1885), ein deutscher Afrikaforscher, gelten.

Maßnahmen: Komplettsanierung des Instruments und Wurmbekämpfung.





7. Frankenberg, St. Aegidien

(PLZ: 04600, Thüringen)

Orgelbauer: Firma Eule

Eine Orgel mit 3 Manualen und 60 Registern ist schon aufgrund ihrer Größe eine Rarität für die Zeit zwischen den Weltkriegen. Viele Pfeifen wurden von einer romantischen Vorgängerin übernommen. Sie verleihen dem Instrument gemeinsam mit der hochentwickelten pneumatischen Traktur eine Klangqualität, die sich weit über den mit einem Hautgout versehenen Begriff „Fabrikorgel“ erhebt.

Frankenberg ist die Heimat von Eberhard Vogel, 74-facher Spieler der Fußballnationalmannschaft der DDR.

Maßnahmen: Generalüberholung mit Wurmbekämpfung, Restaurierung des Pfeifenwerks.

8. Garbisdorf, Katharinenkirche

(PLZ: 04618, Thüringen)

Orgelbauer: Oskar Ladegast

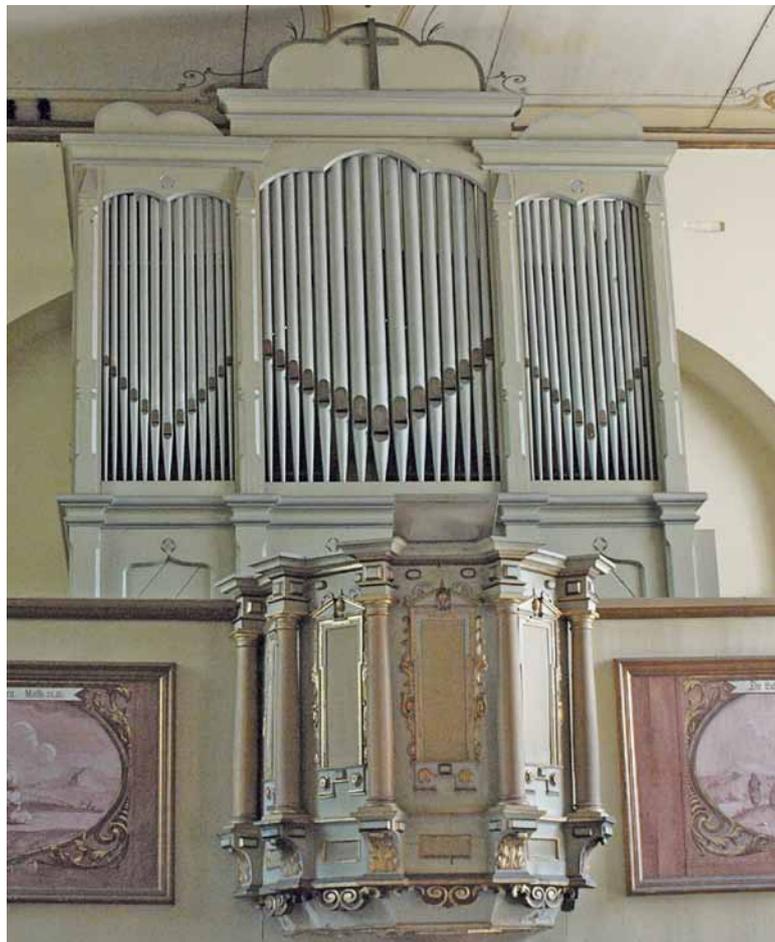
Der Sohn von Friedrich Ladegast baute diese Orgel 1902 ursprünglich für ein Lehrerseminar im nahen Altenburg. Als dieses 1920 aufgelöst wurde, erwarb die Gemeinde das Instrument für ihre spätbarocke Dorfkirche für 1800 Mark. Seither ist es verfallen und selbst seit einer Notreparatur 1983 nur sehr eingeschränkt spielbar.

2011 wurde der damals 13-jährige Fritz Wachsmuth wegen seines Engagements für die Rettung der Orgel mit dem Fundraising-Preis des mitteldeutschen Fundraising-Tages ausgezeichnet.

Maßnahmen: Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes und der Spielbarkeit.

ORGELKLANG 2012:

3.000 €





9. Kirchhain, St. Marien

(PLZ: 03253, Brandenburg)

Orgelbauer: Arno Voigt

1920 baute Arno Voigt die große, 3-manualige Orgel mit 34 Registern als sein Opus 68. Die feierliche Einweihung der pneumatisch gesteuerten romantischen Orgel fand am 15. Januar 1921 statt. Die Gemeinde verfügt mit einer Kantorei, die auf eine 400-jährige Tradition zurückblickt, und einem Posaunenchor über ein reiches kirchenmusikalisches Leben.

In Kirchhain steht das europaweit einzige Weißgerbermuseum, das Einblick in die Verarbeitung von Leder, Fellen und Pelzen gewährt.

Maßnahmen: Sicherung der Spielbarkeit, Rekonstruktion der Voigt'schen Disposition.



10. Kohlberg, St. Nikolaus

(PLZ: 92702, Bayern)

Orgelbauer: Johann Conrad Funtsch

Johann Conrad Funtsch gilt als der bedeutendste Orgelbauer der Oberpfalz. Zwischen 1746 und 1789 sind rund 40 Instrumente von ihm nachgewiesen. Die 2-manualige Schleifladenorgel in St. Nikolaus zählt mit dem Baudatum 1751 zu den frühen Werken des Barockmeisters.

In Kohlberg wurde 1864 Anton Beer-Walbrunn geboren und in St.-Nikolaus getauft. Er war an der Münchner Akademie Lehrer von Wilhelm Furtwängler und Carl Orff. Im Rahmen der Weidener Max-Reger-Tage sollen künftig Werke von ihm an der Orgel aufgeführt werden.

Maßnahmen: Komplettsanierung zum Erhalt der Spielbarkeit.





11. Lengefeld, Zum Heiligen Kreuz (PLZ: 09514, Sachsen)

Orgelbauer: Zacharias Hildebrandt

Auch Zacharias Hildebrandt beschäftigte sich mit Umbauten und Reparaturen. 1724 sollte er die in der Kirche vorhandene Orgel umsetzen. Schließlich jedoch beschloss man, bei ihm ein neues Instrument in Auftrag zu geben, das 1726 fertiggestellt wurde. Das Gehäuse wurde durch den Dresdner Kunstmaler Carl Christian Fritzsche prächtig gestaltet.

Im Ortsteil Kalkwerk arbeitet das letzte schachtfördernde Bergwerk in Sachsen. Es weist auf die seit 1528 ununterbrochen bestehende Kalksteinförderung hin.

Maßnahmen: Restaurierung des Gehäuses und Schnitzwerks.



12. Lübeck, St. Gertrud

(PLZ: 23568, Schleswig-Holstein)

Orgelbauer: E. F. Walcker & Cie.

Sie ist der letzte repräsentative Orgelbau der Kaiserzeit in Lübeck, 1910 ausgeführt von einem reputierlichen Namen: der Firma E. F. Walcker & Cie. 1980 wurde die Orgel von St Gertrud dennoch elektrifiziert und zu neobarockem Klang erweitert. Die Eingriffe waren zum Glück eher halbherzig: Die Traktur und der ursprüngliche spätromantische Klang lassen sich mit vertretbarem Aufwand rekonstruieren.

„Walcker ist unter den deutschen Orgelbauern das, was Bach und Beethoven unter den Meistern der Tonkunst sind“, meinte Aristide Cavallé-Coll. Er sollte es wissen.

Maßnahmen: Wiederherstellung des Spieltisches und Rekonstruktion des Windwerks.





13. Magdala, St. Johannis

(PLZ: 99441, Thüringen)

Orgelbauer: Johann August Poppe

Die Barockorgel, die Johann August Poppe im Jahre 1830 schuf, ist eine Kostbarkeit, die nur knapp dem Ruin entronnen ist. Nach einer über 170-jährigen Geschichte und mehreren Kriegen war die Orgel zum Ende des 20. Jahrhunderts in beinahe hoffnungslosem Zustand. Nach beharrlichen Sammel- und Spendenaktionen erklingt sie nunmehr in neuem – ursprünglichem – Glanz.

Franz Liszt versteckte Richard Wagner, der sich in Dresden an einem Aufstand beteiligt hatte, 1848 eine Zeit lang in Magdala.

Maßnahmen: Abschluss einer 10-jährigen Sanierung des gesamten Instruments.

14. Massen

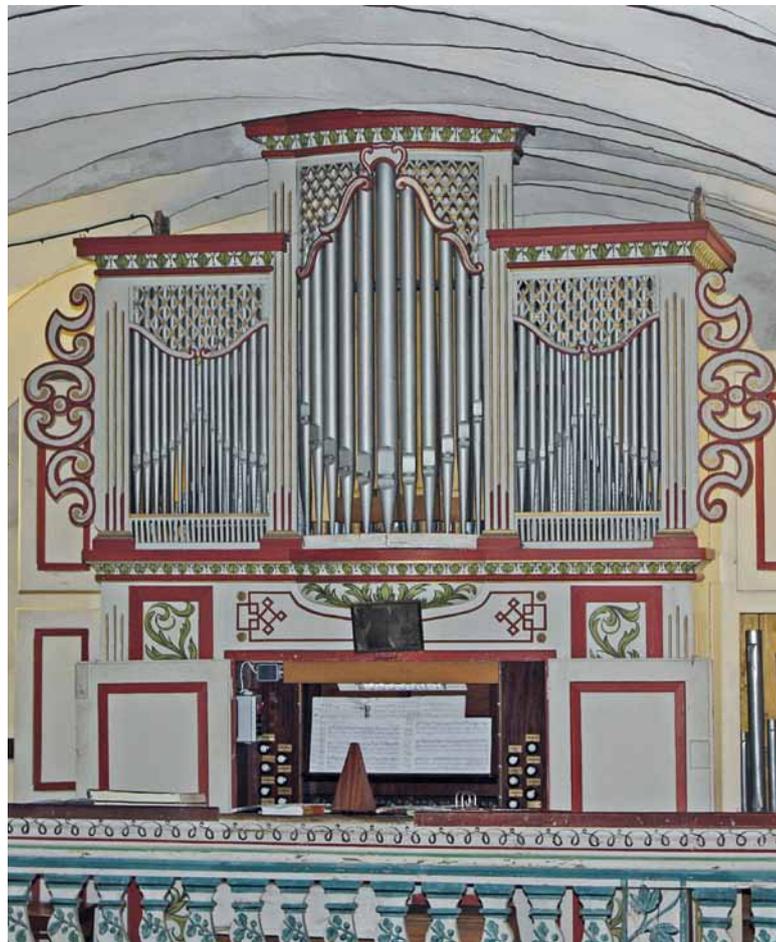
(PLZ: 03238, Brandenburg)

Orgelbauer: Johann Christoph Schröther,
erweitert durch Nikolaus Schrickel

Die kleine Orgel blickt auf eine bewegte Baugeschichte zurück: Johann Christoph Schröther aus Sonnenwalde baute sie 1821 einmanualig. 60 Jahre später wurde sie von Nikolaus Schrickel um ein zweites Manual erweitert. Dem Ersten Weltkrieg fielen die Prospekt Pfeifen aus Zinn zum Opfer, und 1964 wurde von der Firma Sauer die Disposition verändert.

Der 1610 in Massen geborene Martin Kaschke gilt als ältester Mann Deutschland. Er wurde 116 Jahre alt.

Maßnahmen: Instandsetzung und Rückführung auf die Umbauten Schrickels, Entgiftung von DDT-kontaminierten Holzbauteilen.





15. Offenheim

(PLZ: 55234, Rheinland-Pfalz)

Orgelbauer: Friedrich Carl Stumm

Die kleine Orgel wurde Ende des 18. Jahrhunderts von der Orgelbauwerkstatt Friedrich Carl Stumm aus Sulzbach errichtet. Verschiedentlich dem Zeitgeschmack angepasst, besann man sich 1985 des Kleinods: Es erfolgte eine Teilsanierung, die nicht den nötigen Durchgriff brachte, sodass das Instrument technisch wie klanglich unbefriedigend blieb.

Offenheim liegt inmitten der „Rheinhessischen Schweiz“ umgeben von Wäldern.

Maßnahmen: Die Originaldisposition soll wieder hergestellt, auch der Spieltisch auf die ursprüngliche mechanische Gestalt zurückgeführt werden.

16. Pinnow vor Usedom

(PLZ: 17390, Mecklenburg-Vorpommern)

Orgelbauer: Friedrich Nerlich oder Barnim Grünewald

Ob die kleine Orgel nun von Friedrich Nerlich aus Stralsund oder doch von Barnim Grünewald aus Stettin gebaut wurde, lässt sich nach den heute bekannten Befunden nicht mehr entscheiden. Das Baujahr dürfte jedenfalls zwischen 1840 und 1870 liegen. Das Instrument kam in die Jahre und war zuletzt weder Organisten noch Zuhörern zumutbar.

Eine „Zuwegung“ zum Camino de Santiago, dem großen spanischen Pilgerweg, ist die „Via baltica“, die seit 2005 an der Dorfkirche vorbeiführt.

Maßnahmen: Sicherung der Spielbarkeit und klangliche Wiederherstellung.





17. Rothenburg, St. Marien

(PLZ: 06420, Sachsen-Anhalt)

Orgelbauer: Gottlob Voigt

Die Orgel war etwa 15 Jahre alt, als sie von der alten in eine neue, von Friedrich August Stüler erbaute Kirche umzog. Dass sie sich mit ihrem schönen dreiachsigen Prospekt und dem eleganten Spieltisch optisch nicht lupenrein in das neue Ambiente einpasst, macht das Schleifladeninstrument durch seine farbenreiche Disposition sozusagen spielend wett.

Der auf 130 m über NN gelegene Ort verfügt über eine Schanze für Skispringer; allerdings mit Matten und ohne Schnee.

Maßnahmen: Die technische Sanierung sowie die klangliche Wiederherstellung durch eine Registerrekonstruktion.



18. Saalborn

(PLZ: 99444, Thüringen)

Orgelbauer: Johann Christian Adam Gerhard

Johann Christian Adam Gerhard, Orgelbauer aus Dornhof an der Saale, baute die Orgel 1837 als eines seiner letzten Werke nach der Disposition des renommierten Weimarer Organisten Johann Gottlob Töpfer. Solch geballte Thüringer Kompetenz ließ ein kleines aber feines Instrument von Rang entstehen.

In Saalborn wächst die größte Eibe Thüringens nahe dem Goethewanderweg. Der 150 Jahre alte Baum ist ein eingetragenes Naturdenkmal.

Maßnahmen: Generalinstandsetzung der seit 2001 in desolatem Zustand ausgebauten Orgel unter Erhaltung des gewachsenen Zustandes.



ORGELKLANG 2012:

3.000 €

ORGELKLANG 2011:

3.000 €



19. Schlieben, St. Martin

(PLZ: 04936, Brandenburg)

Orgelbauer: Nicolaus Schrickel

1863 baute Nicolaus Schrickel aus Eilenburg das Instrument als Bestandteil einer neuen Innenausstattung der Kirche. Die Orgel des experimentierfreudigen Meisters überzeugte aber nicht und wurde 1879 von seinem Eilenburger Konkurrenten Conrad Geißler umgestaltet und erweitert. Die zinnernen Prospekt Pfeifen wurden Opfer des Ersten Weltkrieges, im Übrigen aber ist das Werk seither unverändert.

Seit 1593 wird in Schlieben der sommerliche „Moienmarkt“ gefeiert. Das Volksfest ist eines der größten in der Umgebung.

Maßnahmen: Generalinstandsetzung mit Schädlingsbekämpfung.



20. Schopfheim-Altstadt, Alte Kirche St. Michael

(PLZ: 79650, Baden-Württemberg)

Orgelbauer: Georg Markus Stein

1768 erbaute Georg Markus Stein das Instrument mit 22 Registern, von dem heute noch das Gehäuse, die Windladen und Teile der Mechanik erhalten sind. Sie ist die größte Orgel des badischen Orgelbaumeisters, welche in Teilen erhalten geblieben ist. 1974 sorgfältig renoviert, bedarf sie nach beinahe vier Jahrzehnten erneut einer Überholung.

Stein war beim Bau der Orgel stark inspiriert vom Werk seines Veters Johann Andreas Stein für die Barfüßerkirche in Augsburg, das im Zweiten Weltkrieg unterging.

Maßnahmen: Generalüberholung und Neuintonation.





21. Seelbach

(PLZ: 65606, Hessen)

Orgelbauer: Gebrüder Voigt

Die Seelbacher Orgel ist als größtes erhaltenes Instrument das Flaggship der zweiten Generation des Orgelbauwerkstatt Voigt aus Igstadt bei Wiesbaden. Die Pfeifen sind original, bis auf die 1917 durch Zink ersetzt, inzwischen aber wieder in Zinn erneuerten Prospektpfeifen. Die Traktur wurde zur besseren Spielbarkeit modernisiert.

Für eine Landgemeinde sind Orgel und Kirchenraum ungewöhnlich groß, da die Kirche vormals von drei Gemeinden gemeinsam genutzt wurde.

Maßnahmen: Umfängliche Instandsetzungsarbeiten zur Beseitigung von Schäden und Verbesserung der Spielbarkeit.



III. Aktivitäten

„Orgel des Monats“ der STIFTUNG ORGELKLANG

Seit April 2010 nominiert die Stiftung regelmäßig eine „Orgel des Monats“. Das aus den aktuellen Fördervorhaben ausgewählte Instrument stellt die STIFTUNG ORGELKLANG mit einer EKD-Pressemitteilung und in einem Feature auf der Internetseite der Stiftung (www.stiftung-orgelklang.de) der Öffentlichkeit vor. Die regelmäßige Nominierung einer „Orgel des Monats“ stärkt die Präsenz der Stiftung in der Öffentlichkeit sowie die Kommunikation über die Stiftungsarbeit und Förderaktivitäten nachhaltig.

Januar	Kirchhain, St. Marien (Brandenburg)
Februar	Offenheim (Rheinland-Pfalz)
März	Frankenberg, St. Aegidien-Kirche (Sachsen)
April	Eichstedt St. Katharinenkirche (Sachsen-Anhalt)
Mai	Alfeld, St. Nicolai (Niedersachsen)
Juni	Dreitzsch, Johanneskirche (Thüringen)
Juli	Schopfheim-Altstadt, St. Michael (Baden-Württemberg)
August	Schlieben, St. Martin (Brandenburg)

September	Allendorf, Heilig-Kreuz-Kirche (Thüringen)
Oktober	Kohlberg, St. Nikolaus (Niedersachsen)
November	Massen (Brandenburg)
Dezember	Lübeck, St. Gertrud (Schleswig-Holstein)

Medien

Die STIFTUNG ORGELKLANG informiert ihre zahlreichen Spenderinnen und Spender regelmäßig über geförderte Orgelprojekte, weitere Aktivitäten sowie über Interessantes aus dem großen Themenbereich um Orgel und Kirchenmusik. Dazu dienen:

- Der vierteljährlich erscheinende **Stiftungsrundbrief „STIFTUNG ORGELKLANG Aktuell“**. Er wird mit einem persönlichen Anschreiben sowie mit einem personalisierten Überweisungsträger verschickt. Die Publikation dient der Information über die Arbeit der Stiftung und erfüllt den Zweck der Spender-, Zustifter- und Interessentenbindung. Das zierlich-schmale Format und das Layout zielen auf eine zeitge-

mäße und erfolgreiche Lesersprache. Die Resonanz der Leserschaft ist uneingeschränkt positiv. 23.000 Exemplare betrug die Gesamtauflage im Jahr 2012. Seit der Ausgabe 3/2012 (Herbst) wurde die Publikation erstmals um ein Preisrätsel erweitert. Die positive Resonanz hat die Stiftung dazu veranlasst, seither auch die weiteren Ausgaben mit einem solchen Preisrätsel zu versehen.

- 2012 veröffentlichte die STIFTUNG ORGELKLANG zum zweiten Mal einen **Jahres-Flyer**, in dem die Förderprojekte des Jahres aufgeführt und die Orgel von Nicolaus Schrickel (1820–1893) in der Kirche in Schlieben (Brandenburg) besonders herausgestellt wurden. Der Flyer eröffnet die Möglichkeit, zu spenden, den Stiftungsrundbrief „STIFTUNG ORGELKLANG Aktuell“ sowie Informationen über die Stiftungsarbeit anzufordern. 30.000 Exemplare dieses Mediums konnten platziert werden.



- Der **Internetauftritt www.stiftung-orgelklang.de** stellt Spendern, Interessenten und der Öffentlichkeit ein breites Informationsangebot über die Arbeit der Stiftung zur Verfügung. Besondere Aufmerksamkeit erzielten die Informationen zu den „Orgeln des Monats“. Neben den Informationen zur Geschichte der Stiftung, ihres Leitungsgremiums und zum Stiftungsbüro steht eine vielgenutzte Projektdatenbank zur Verfügung. In dieser sind alle von der Stiftung geförderten Orgelsanierungsvorhaben mit Fotos und Kurzbeschreibungen enthalten. Über einen Link kann sich der Nutzer die Lage einer geförderten Kirche auf einer Landkarte oder in einer Satellitenansicht anzeigen lassen. Über die Homepage der STIFTUNG ORGELKLANG besteht die Möglichkeit, Förderanträge im online-Verfahren vorzubereiten und zu stellen. Auch die Möglichkeit online zu spenden ist gegeben.
- Thomas Begrich, der Geschäftsführer der STIFTUNG ORGELKLANG, und die Mitarbeiter des Stiftungsbüros konnten im Jahr 2012 zahlreiche Presseanfragen beantworten sowie eine Reihe von Hörfunkinterviews zur Arbeit der Stiftung geben. Besonders die regelmäßig nominierte „Orgel des Monats“ (siehe IV.1) hat zu Pressegesprächen geführt.



- Zum Weihnachtsfest erschien das neue Briefmarkenheft der STIFTUNG ORGELKLANG, nachdem vom vorangegangenen Markenheft mit der Abbildung der Orgel aus Aufkirchen (Bayern) 3.000 Exemplare verkauft werden konnten. Die neue Marke zeigt die Schwalbennestorgel in der St. Marienkirche in Lemgo (Nordrhein-Westfalen). Aktuell war die Briefmarke auch in einer anderen Beziehung: Die Marken hatten schon den neuen Wert von 0,58 Cent für einen Standardbrief der Deutschen Post



und können somit auch in den kommenden Jahren für die Korrespondenz genutzt werden. 4,20 Euro kommen pro verkauftem Heft der Projektförderung der STIFTUNG ORGELKLANG zugute.

IV. Finanzen

Zum Stiftungskapital der 2007 gegründeten STIFTUNG ORGELKLANG in Höhe von 1,15 Millionen Euro haben die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), die Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (Stiftung KiBa), die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau sowie die Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen, die später in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, EKM, aufgegangen

ist, beigetragen. Regelmäßige Zustiftungen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens steigerten das Stiftungskapital. Zum 31.12.2012 betrug das Stiftungskapital 1.270.048,25 Euro.

Die im Jahr 2012 eingeworbenen Spenden in Höhe von 123.963,24 Euro (Vorjahr: 102.717,84 Euro) werden ohne je-

den Abzug unmittelbar für die Projektförderung genutzt (Jahresrechnung Zeile 3).

Für das Jahr 2012 wurden insgesamt 21 Förderzusagen über insgesamt 133.622 Euro gegeben. (Zeile 19 der Jahresrechnung – Projektförderung – weist mit 112.700,00 Euro lediglich jenen Betrag der Fördermittel aus, die im Jahr 2012 tatsächlich ausgezahlt worden sind.)

Einen weiteren Schwerpunkt ihrer Aktivitäten hat die STIFTUNG ORGELKLANG 2012 auf die Öffentlichkeitsarbeit und Bewusst-

seinsbildung gelegt. Dabei geht es vorrangig um die Notwendigkeit, Kirchenorgeln für den gottesdienstlichen Gebrauch und die Kirchenmusik sowie als bedeutendes Kulturgut zu erhalten. Zu diesem Zweck hat die STIFTUNG ORGELKLANG ihren Stiftungsrundbrief „STIFTUNG ORGELKLANG Aktuell“ aufgelegt und Mailings zur Information und Gewinnung weiterer Förderer verschickt.

Die Jahresrechnung 2012 der STIFTUNG ORGELKLANG ist diesem Bericht als Anlage beigefügt.

V. Ausblick

Schwerpunkte der Stiftungsarbeit im Jahr 2013 sind:

- Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit
- Engagement beim „Deutschen Orgeltag 2013“
- Gewinnung neuer Spenderinnen und Spender aus allen Teilen der Republik



VI. Der Vorstand

Die Vorstandsmitglieder



Dr. Dr. h.c. Eckhart von Vietinghoff,
Vorsitzender



Dr. Thies Gundlach,
stellvertretender Vorsitzender,
Vizepräsident des Kirchenamtes der
Evangelischen Kirche.



Joachim Hasley,
Bankdirektor i. R.



Johann Michael Möller,
Hörfunkdirektor und stellvertretender
Intendant des Mitteldeutschen Rundfunks
(MDR)



Dr. Oskar Prinz von Preußen,
stellvertretender Vorsitzender,
Herrenmeister des Johanniterordens



Dr. Ulrike Wendland,
Landeskonservatorin des Bundeslandes
Sachsen-Anhalt



Als ständigen Gast des Stiftungsvorstandes hat der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland berufen:

Gerhard Eichhorn,

Mitglied des Vorstandes der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, DSD

Sitzung des Vorstandes

Die Sitzungen des Vorstandes fanden im Jahr 2012 am 25. April und am 10. Oktober in Hannover statt.

VII. Geschäftsführung und Stiftungsbüro



Geschäftsführer:

Oberkirchenrat Thomas Begrich,

Leiter der Finanzabteilung
des Kirchenamtes der EKD

Stiftungsbüro:

Martin Ammon, Leiter des Stiftungsbüros

Pfarrer Harald Gerke, Stiftungsreferent

Reinhard Greulich, Stiftungsreferent

Karoline Lehmann, Referentin

für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Wolfgang Bönisch, Finanzreferent

Brigitte Hänel, Sekretärin

Diana Zupke, Sekretärin



Anlage

STIFTUNG ORGELKLANG Jahresrechnung 2012					
	Einnahmen	Einzelbeträge Euro	Summe Euro	Wi-Plan	Vorjahr Euro
1	Vortrag aus Vorjahr		1.021,99	0	1.100,79
2	Zustiftung		5.745,75	25.000	7.219,00
3	Spenden		123.963,24	80.000	102.717,84
	freie Mittel	111.897,29		65.000,00	60.642,84
	projektbezogen	12.065,95		15.000,00	42.075,00
4	Förderbeiträge		0,00	0	0,00
5	Produktverkauf		12.081,10	0	19.389,80
	davon Projektanteil Briefmarken	11.270,00			9.274,50
6	Zinsen		51.843,58	48.000	53.725,12
7	Zuwendung Stiftung KiBa		61.500,00	65.000	0,00
7a	dto. Spender-/Projektbetreuung		35.000,00	35.000	35.000,00
8	Entnahme aus Rücklagen		0,00	12.000	0,00
9	Sonstige Einnahmen		0,00	0	0,00
	Summe Einnahmen		291.155,66	265.000	219.152,55

STIFTUNG ORGELKLANG Jahresrechnung 2012

Ausgaben		Summe Euro	Wi-Plan	Vorjahr Euro
10	ÖA/Bew-B.* – Anzeigen	0,00	2.000	0,00
11	ÖA/Bew-B.* – Mailings	76.019,94	55.000	14.745,61
12	ÖA/Bew-B.* – Veröffentlichungen	17.209,20	15.000	13.403,76
13	ÖA/Bew-B.* – Sonstiges	21.378,41	15.000	21.712,51
14	Aufbau und Betreuung von Förderkreisen	1.565,35	5.000	0,00
15	Personalkosten Spender-/Projektbetreuung	35.000,00	35.000	35.000,00
16	Geschäftsausstattung	1.062,09	0	1.002,01
17	Produktbeschaffungskosten	20.431,15	0	25.396,72
18	Reisekosten	0,00	2.000	141,95
19	Projektförderung	112.700,00	110.000	99.500,00
20	Zuführung an Stiftungsvermögen	5.745,75	25.000	7.219,00
21	Sonstige Ausgaben (Porto, Ausstattung)	9,00	0	9,00
22	Zuführung an freie Rücklagen	34,77	0	0,00
22 a	Zuführung an zweckbestimmte Rücklagen	0,00	1.000	0,00
23	Übertrag in das Folgejahr	0,00	0	1.021,99
Summe Ausgaben		291.155,66	265.000	219.152,55
Vermögensbestand 31.12.2012				
Stiftungskapital		1.270.048,25		
Verwaltungsvermögen		0,00		
Freie Rücklage		16.548,67		

* ÖA/Bew-B. = Öffentlichkeitsarbeit/Bewusstseinsbildung

STIFTUNG  ORGELKLANG

Herrenhäuser Straße 12

30419 Hannover

Telefon: 0511 2796 333

Email: orgelklang@ekd.de

www.stiftung-orgelklang.de